

Johann Georg Hamann
Kommentierte Briefausgabe

Jahr 1751

Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold
auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels

unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher,
Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer,
Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens.
(Heidelberg 2020ff.)

Ein Projekt der Theodor Springmann Stiftung,
in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar Heidelberg.

Berlin, 20. August 1751

Gottlob Jacob Sahme → Johann Georg Hamann

Seite 1

Werthester Freund.

Sie sind rachgierig? Nimmermehr hätte ich solches von Ihnen vermuthet; und auch jetzo, da Sie es selbst bekannt haben, kann ich es noch nicht glauben. Wie? Sie sind mit der mir so empfindlichen Strafe, da Sie mich so lange auf Ihre Antwort hoffen lassen, noch nicht zufrieden. Sie begehren gar, daß ich Ihnen wegen eines ich weis nicht wodurch erregten Schreckens, eine förmliche Abbitte thun soll. Dies wird nicht geschehen. Ich werde vielmehr schelten. Warum gehen Sie auch so unbarmherzig mit ihrer Tochter um. Was hat dieses liebenswürdige Kind Ihnen gethan, daß Sie es nicht für das ihrige erkennen wollen? Sie thun gar so unschuldig, als ob es nach der Chronologie nicht möglich wäre, daß dieses Mädchen Ihnen angehören könnte. Wofern Sie bey ihrem halsstarrigen Leugnen bleiben, so werde ich mich genöthigt sehen, Sie gerichtlich zu belangen. Ich will Ihnen im Vertrauen bekennen, daß ich mich mit diesem schönen Kinde schon verlobet habe, und Sie werden mich doch wohl hoffentlich zu ihrem Schwiegersohne annehmen wollen?

Herr Hennings nahm dieses verlassene Mädchen in seinen Schutz, weil Sie von demselben nichts wissen wollten. Er war so großmüthig daß er mir sein Recht abtrat. Ich habe sie also zu mir genommen, und wir führen eine sehr vergnügte Ehe. Es gehet kein Tag vorbey, daß ich ihr nicht die feyerlichsten Versicherungen gebe, wie ich sie liebe und beständig lieben werde. Im Ernste die Daphne gefällt mir ungemein, und Königsberg kann es den witzigen Verfaßern dieser Sittenschrift nicht genug verdanken, daß Sie die Quellen eines gereinigten Witzes zuerst nach Preußen geleitet haben. Nach gerade wäre es Zeit, daß man den gothischen Geschmack, der so lange in Preußen geherrschet hat, verbannete, und die leichte und blühende Schreibart der Frantzosen mehr nach ahmete. Andere Gegenden Deutschlands sind uns hierinn mit gutem Exempel vorgegangen. Nur Preußen scheint noch in einem tiefen Schlummer zu liegen, und an dem alten Wuste ein Belieben zu finden. Wenn der ehrliche Dach wieder aufstehen sollte, so würde er jetzt mehr Ursach haben, als er vielleicht zu seiner Zeit hatte, seinen Wustlieb und dessen getreue Gefährtin Domdeicke auftreten zu lassen. Doch gnug hievon. Sie möchten sonst gar auf den Einfall gerathen, als wenn ich eine Satire auf mein Vaterland machen wollte.

Seite 2

Sie begehren, daß ich den Herrn Hennings zur Rückreise nach Preußen aufmuntern soll. Dazu hat er keine Aufmunterung nöthig. Er schicket sich in allem Ernste zur Rückreise an. Er hat gar den Tag dazu schon angesetzt. Berlin will ihm seit einiger Zeit nicht mehr gefallen. Alles, ja die Luft selbst die er einziehet ist ihm zuwider. Unter uns gesagt er ist ein wenig hipochondrisch. Wenn er ein Schweitzer wäre so glaubte ich daß er das Heimweh hätte. Er ist finster und mürrisch. Sobald er aber an Preußen gedenket so fängt er an

15 aufzuleben. Er stellet sich schon zum voraus das Vergnügen vor, welches er in
seinem Vaterlande im Umgange mit seinen würdigen Freunden genießen wird.
Er machet mir davon eine so reizende Abschilderung, daß ich tiefsinnig werde
und seufze. Ich fange an ihm sein Glück zu beneiden und auf Mittel zu
denken, die mir dereinstens das Vergnügen verschaffen könnten, ein Zeuge und
vielleicht gar ein Mitgenoß eines so liebeichen Umganges zu werden. Allein
20 noch zur Zeit sehe ich nicht ab wie ich meines Wunsches theilhaftig werden
könnte. Sie werden leicht begreifen daß mir die Abreise des HE Hennings sehr
nahe gehen muß. Meine Freunde, meine liebsten Freunde werden mir nach
und nach von der Seite gerissen, und der Himmel weis ob ich jemalen so
glücklich seyn werde sie wieder zu umarmen. Sie haben ganz recht, daß der
25 Bauren Sohn dessen Gedichte ich Ihnen letzters zu übersenden die Ehre hatte,
eben derselbe ist, dessen HE v Hagedorn erwähnt. Ich weis nicht ob dieses
letztern sein Horatz an ihrem Orte schon zu bekommen ist. Auf allen Fall lege
ich hier ein Exemplar bey. Ich muß Ihnen aber aufrichtig gestehen, daß ich
ein wenig eigennützig bin. Wollten Sie mir dagegen die schöne Laute des HE.
30 Lausons zukommen lassen, so würden Sie dadurch meine Sammlung von
kleinen Gedichten um ein merkliches bereichern. Da ich nicht die Ehre habe mit
HE Lauson bekannt zu seyn, so muß ich Sie ersuchen, ihm nebst Versicherung
meiner Hochachtung, in meinem Namen vor die in seinem Gedichte auf
unsers Freundes Mutter mir angethanene unerwartete Ehre, den verbindlichsten
35 Dank abzustatten. Ich verharre mit zärtlicher Hochachtung Werthester Freund
Ihr aufrichtig ergebenster Freund und Diener

Berlin d. 20. Aug. 1751.

Sahme

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553 [Gildemeisters Hamanniana], I 42.

Bisherige Drucke:

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 18f.
ZH I 1f., Nr. 1.

Textkritische Anmerkungen

2/34 angethanene] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* angethane
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): angethane *Verschreibung* Hs.?

Kommentar

1/9 Hamann, *Daphne*

1/17 Samuel Gotthelf Hennings

2/3 Dach, *Sorbuisa*. In Dachs unvollständig überliefertem satirischen Liederspiel *Sorbuisa*, das von dem Königsberger Domorganist Heinrich Albert vertont wurde, versucht Sorbuisa (d.i. »Das Herzogthumb Preussen«) sich von dem »Barbarischen und wilden Menschen« Wustlieb (d.i. »Die Preußische Barbarey«) zu befreien, indem Apollo im Gefolge der neun Musen eingeführt wird. Domdeyke – ein Name mit Anklängen an dumm – wird im Personenverzeichnis als »Wustliebs Weib« bezeichnet, spielt in den überlieferten Teilen des Stückes jedoch keine eigentliche Rolle.

2/7 Samuel Gotthelf Hennings, zu dessen Rückreise vgl. Hamann, *Freundschaftlicher Gesang*

2/12 Heimweh] vgl. Adelung (Bd. 3, Sp. 1084, s.v. Das Heimweh): zuweilen

wie Melancholie und Abzehrung, verwandt der alten Nostalgia; die an die reine Luft ihres Vaterlandes gewöhnten Schweizer litten unter der dicken und unreinen Luft anderer Länder.

2/25 Fuchs, *Gedichte*

2/26 Hagedorn, *Die Freundschaft*, S. 10:

»Mein alter Wahlspruch bleibt: Zins und Provision! / Den Leuten helf ich gern, nur nicht dem Bauern-Sohn;«
Fußnote: »G[ottlieb] F[uchs] dessen besondere Fähigkeit und Begierde zu den Wissenschaften durch die Gutthätigkeit vieler Standes-Personen, Hamburger und hiesiger Engelländer rühmlichst unterstützt worden.«

2/27 Hagedorn, *Horaz* / Horaz

2/29 Lauson, *Die Laute*; zu Hamanns Beziehung zu Lauson siehe Kohnen (1997)

2/33 Lauson, *Die Ewigkeit der Gerechten*

Königsberg, 9. Oktober 1751

Johann Georg Hamann → Philipp Belger

Seite 3

HochEdelgeborener Herr,
HöchstzuEhrender Herr Hofgerichts-Advocat,
Geschätztester Freund,

5 Ich beziehe mich auf den Brief, den ich die Ehre gehabt Ihnen am 9^h. zu
schreiben, v den Ew. HochEdelgeboren ohne Zweifel p. Couv. werden erhalten
haben. Die in demselben versprochenen Theile des Salthenischen Cathalogi
sind eine Beylage von gegenwärtigem; Ob ich gleich Denenselben zum ersten
neulich keine Hofnung mehr gemacht, weil Derselbe gantz vergrieffen worden,
10 so habe doch noch diesen Theil zu gutem Glück erhalten. Er ist aber, wie Sie
sehen werden, schon etwas verbraucht. Die übrigen Fortsetzungen dieses
Bücherverzeichnißes werde nicht ermangeln für Ew. HochEdelgeboren
gleichfalls zu besorgen; sie werden alle umsonst vertheilt, außer daß der besondere
Catalogus von raren Büchern ist bezahlt worden, weil selbige nicht
15 verauctionirt sondern an einen Liebhaber für einen ehrlichen Preis ausgeliefert werden
sollen. Mein Vater ist sehr ungewiß, was das für Ausgaben sind, von denen
er Ihnen Rechnung ablegen soll. Er bekennt daß er vom Postporto keine
geführt habe; sondern es daßelbe nur von dem Gelde, was Ew.
HochEdelgeboren noch bey ihm liegen haben, abgezogen habe. Sie versichern mich, daß
20 bey HE. Debbert alles richtig abgegeben worden. Ich habe dieses selbst aus
einem Briefe dieses Mannes ersehen, den ich nicht umhin kann ~~ein~~ für ein
wenig unbescheiden zu halten. Das Buch war mir von Herrn Gundling
committirt, das ich ihm überschickt habe. Er beschwert sich in seiner Zuschrift
an mich, daß ihm Ew. HochEdelgeboren hätten ohne zu wissen warum
25 $\frac{1}{2}$ rthl albertus abfordern lassen. Er versichert, ~~mich~~ nicht mehr
beschwerlich zu werden, sondern die Fortsetzung dieses Buches mit der Post zu
verschreiben. Ich weiß nicht, ob es lohnen ~~sollte~~, noch selbst an diesen Mann
zu schreiben, daß er vernünftig genug seyn sollte mir des Fuhrmanns
unbescheidene Forderung nicht zuzurechnen. Ich habe den Fuhrmann Reiß
30 desfalls auch ein wenig zur Rede gesetzt, als ich ihn den Inhalt des Briefes
vorlaß. Er schwur mir zu, daß er von Ew. HochEdelgeboren nicht mehr als einen
Orth oder 1 fl. bekommen hätte. Ich kann daher nicht begreifen, wer daran
schuld ist, daß der ehrl. Herr Debbert mir so aufgebracht geschrieben, daß er
einem Menschen eine Ausgabe von etlichen Groschen zurechnen kann, der sich
35 nicht hat verdrüßen lassen ihm unbekannter weise gefällig zu seyn.

Seite 4

Der Herr von Sahme hat sein Rectorat vorigen Sonntag niedergelegt. Er
parentirte darinn den alten Gesetzen v erhob die Vernunft v Billigkeit, mit
der selbige gestiftet worden wären. Die Gesetze unseres Landesherrn
unterstand er sich nicht zu loben, weil sie über alle Erhebungen hinweg wären. Er
wünschte in einigen Ausrufungen den streitenden Partheyen Glück, die bey

5 wenigerer Zeit v Unkosten ihr Recht zu behaupten im stande seyn würden. Er
nannte sich in seinem Titel huc usque Prof. Pr. v der Schluß seiner Rede war
ziemlich beweglich, weil er sich bey in demselben auf seine graue Haare, v.
auf die Vorsehung berief, auch die Akademie seine liebe Mutter nannte. Sein
Nahme wird unterdeßen doch noch in dem Catalogo Lect. zu stehen kommen,
10 ungeachtet der Trib. Rath Waga ihn hat verwarnen lassen, der dieses auch
anfänglich zu thun willens gewesen ist, seine Meinung aber geändert hat,
nach dem ihm daßelbe durch des HE. v. Gröben Ex. öffentl. ist wiederrathen
worden. Der HE. Hofgerichts Rath Ohlius hat in einem Gedichte schon vor
einiger Zeit von der Acad. abgedankt, mit deßen Abschrift man sich hier
15 herumträgt, die ich aber noch nicht erhalten habe; dieser wird also auch in dem
Verzeichniß der öffentl. Vorlesungen fehlen. Von mehreren Veränderungen
weiß man hier noch nichts; unterdeßen glaubt man, daß noch manche auch der
Akademie vorbehalten sind.

Ew. HochEdelgeboren werden erlauben, daß ich mir noch eine Erklärung
20 von einer Stelle in Ihrer letzten geneigten Zuschrift ausbitte, die ich nicht recht
begriffen habe. Sie betrifft einen Freund in Curland; ich kenne daselbst keinen,
wenn Sie nicht etwa den HE. Schoen verstehen. Weil ich auf meine abwesende
Freunde gerathen bin, so muß ich mich noch nach HE. Gregorovius v HE.
Blank erkundigen, der letztere soll kürzlich Prediger geworden seyn.

25 Nebst zwey Briefen, davon des HE. Pf. Nicolai seiner etwas lang bey uns
gelegen hat, habe die Ehre auch zwey Gedichte Ew. HochEdelgeboren zu
überschicken; der HE. M. Lindner, der sich denenselben empfehlen läst, ist Verfaßer
von dem stärksten. Wenn ich wüste, daß ich Ihnen eine kleine Freude damit
machte, daß ich auch ein Poet von neuem Schrot v Korn anfangen zu werden;
30 so würde ich Ihnen ohne viel Bedenken den Autor des freundschaftlichen
Gesangs nennen.

Die Tochter des unglücklichen Advoc. Rackmann, die Ihnen vermuthlich
hier nicht unbekannt gewesen seyn wird, hat sich erhenkt. Ihres Vaters schlechte
Umstände, ihr stoltz sich zu erniedrigen v die Nachbarschaft eines Menschen,
35 der sie vorher geliebt v hernach eine alte Person geheyrathet hat, v aus einem
Studenten nicht längst ein Mälzenbrauer geworden ist, sollen an Ihrer
Melancholie schuld gewesen. Der HE. Prof. Bock hat seinen einigen Sohn heute
Seite 5 verloren, den er ungemein bedauret. Er soll gantz untröstbar seyn. Ich weis
nicht was Ew. HochEdelgeboren von meinem Geschmiere urtheilen werden.
Ich bitte Sie deshalb ergebenst um Verzeihung v bin nach demüthiger
Empfehlung an Dero Frau Gemalin v. Mad. Tochter von mir, meinen Eltern v
5 Freunden Ew. HochEdelgeboren gehorsamster Knecht.

Königsb., den 9. Oct. 1751.

Hamann.

N.S. Weil ich mich gantz unvermuthet bedacht habe an HE. Gundling zu
schreiben, so bitte Ew. HochEdelgeboren ergebenst die Innlage geneigt zu
befördern. Die Adresse werden Sie vermuthlich wissen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 49.

Bisherige Drucke:

ZH I 3–5, Nr. 2.

Textkritische Anmerkungen

3/5 9^h] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): 9^h. *offensichtl. Irrtum Hamanns*

Kommentar

3/6 p[er] Couv[ert]] Einen Brief unter Einschluss versenden: den Brief einer Sendung an eine dritte Person beilegen, welche diesen dann weitergibt.

3/7 Salthenius, *Bibliothecae*

3/20 NN. Debbert

3/22 Johann Gottlieb Gundling

3/25 rthl albertus] 1616 in den Niederlanden eingeführt, im 18. Jhd. zeitweise auch in Preußen und Dänemark geprägt; wichtiges internationales Zahlungsmittel im Ostseeraum.

3/32 Orth] Name der polnisch-preußischen 18-Groschen-Münze, deren Edelmetallgehalt unter Nominalwert lag, also als schlechtes Zahlungsmittel galt. Wurde teilweise in Königsberg geprägt.

3/32 fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1 polnischer Gulden, eine Silbermünze, entsprach 30 Groschen oder weniger.

3/34 Groschen] Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90.

Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch.

3/36 Reinhold Friedrich Sahme

4/1 parentieren] d.i. eine Trauerrede halten

4/2 Friedrich II. v. Preußen

4/6 huc usque Prof[essor] Pr[ussianus]] d.i. bisher preußischer Professor

4/9 Catalog[us] Lect[ionum]] d.i. Vorlesungsverzeichnis

4/10 Stephan Waga; Tribunal entspricht ab 1782 dem ostpreußischen Zweiten Senat; ab 1815 Königsberger Oberlandesgericht.

4/12 Johann Ernst van der Groeben oder Wilhelm Ludwig van der Groeben

4/13 Jacob Heinrich Ohlius

4/22 Christoph Schön

4/23 Theodor Theophil Gregorovius

4/24 Johann Gottlieb Blank

4/25 Pfarrer: Georg Nicolai

4/27 Johann Gotthelf Lindner, Gedicht unbekannt

4/29 Johann Georg Hamann, Gedicht
unbekannt
4/32 Tochter von David George Rackmann
4/36 Mälzenbrauer] »Großbürger zu
Königsberg, die ein Haus entweder
eigenthümlich besitzen, oder zur
Miethe haben, auf welchem die
Braugerechtigkeit haftet. Sie brauen
aber nicht selbst, wie in andern
Städten, sondern lassen es durch die

Brauer verrichten, die ihre besondere
Zunft haben.« (Georg Ernst Sigismund
Hennig, *Preußisches Wörterbuch*
worinnen nicht nur die in Preußen
gebräuchliche eigenthümliche Mundart
[...] angezeigt [Königsberg 1785], S. 153
– s. Bock, *Idioticon Prussicum*)

4/37 Johann Georg Bock
5/7 Johann Gottlieb Gundling
5/7 Einlage nicht überliefert

Editionsrichtlinien

Die Online-Edition der Briefe Johann Georg Hamanns bietet dieselben als durchsuchbaren Volltext. Die Einteilung der Bände der gedruckten Briefausgabe ZH (J.G. Hamann, Briefwechsel. Hg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel. 7 Bde. [Frankfurt a. M. 1955–1979]) wird übernommen. Die derzeit hier veröffentlichten Briefe entsprechen im Umfang dem ersten Band von ZH und zusammen mit dem Stellenkommentar und den Registern unserem Editionsstand vom 13. Oktober 2020.

Die in den Brief-Manuskripten enthaltenen Auszeichnungen werden, teilweise in veränderter Form gegenüber ZH, wiedergegeben:

Handschrift/Abschrift	ZH	hier
Deutsche Kurrentschrift	Fraktur	Serifenschrift (Linux Libertine)
Lateinische Schreibschrift	Antiqua	serifenlose Schrift (Linux Biolinum)
Unterstreichung (einfache bis dreifache)	Sperrung/fette Sperrung	<u>Unterstreichung</u> (einfache bis dreifache)
Durchstreichung	in spitzen Klammern <...>	Durchstreichungen
Nicht entzifferbare Stelle / unsichere Lesung	unterschiedlich gehandhabt	mit einem leeren Mittelpunkt markiert ° °
Brieftext fremder Hand	kleinere Schrift	grau hinterlegt, der Schreiber wird im Apparat angegeben
Ergänzungen durch Hg.	in eckigen Klammern [...]	in grauer Farbe
Herausgeberanmerkungen	kleinere Schrift	<i>Kursive in grauer Farbe</i>

Die Briefnumerierung und Seiten- und Zeilenzählung wird von ZH übernommen, jedoch da, wo ZH fehlerhaft ist (bes. bei der Zeilenzählung), stillschweigend korrigiert. Auch bei der Datierung der Briefe wurden Korrekturen vorgenommen, die sich auf die Reihenfolge auswirken, aber die ZH-Numerierung wurde der wechselseitigen Benutzbarkeit von Buch- und Online-Edition wegen belassen. Die digitale Einrichtung der Edition (im XML-

Format) bringt geringfügige Einschränkungen in der Textdarstellung mit sich: So stehen etwa Wörter, die in ZH am Zeilenende getrennt und umbrochen sind, hier nicht-getrennt in der je zweiten Zeile.

Sofern die handschriftlichen Originale der Briefe, Abschriften oder Druckbogen von ZH (siehe dazu die editionsgeschichtlichen Voraussetzungen) vorliegen, wird der Briefftext an diesen geprüft und ggf. korrigiert. Text-Korrekturen, die mehrererlei Ursache haben (Lese- und Druckfehler oder Fehler nach Kollation mit ursprünglichen Druckbogen, Manuskripten oder Abschriften), werden in den Online-Briefftexten vorgenommen, der ursprüngliche Wortlaut in ZH sowie die Gründe für den Texteingriff sind jeweils in den textkritischen Anmerkungen unter dem Briefftext kenntlich gemacht. Soweit erstellbar, ist im Apparat für jeden Brief die Provenienz geliefert.

Der Stellenkommentar in der Marginalspalte neben dem Briefftext und die Register stützen sich auf umfangreiche Vorarbeiten Arthur Henkels, der diese der Theodor Springmann Stiftung vor seinem Tod mit dem Auftrag übereignet hat, dass eine Online-Edition mit redigiertem und revidierbarem Kommentar erstellt und organisiert wird. Sybille Hubach, eine langjährige Mitarbeiterin Henkels, hat die Kommentierung des 2005 verstorbenen Germanisten auf www.hamann-briefwechsel.de als archivalisches Zeugnis publiziert und für die Bände V–VII ergänzt, bspw. mit Informationen aus den kommentierten Briefausgaben von Johann Gottfried Herder und Friedrich Heinrich Jacobi.

Der hier vorgelegte Stellenkommentar und die dazugehörigen Register beruhen auf neuen Recherchen bzgl. Personen, Quellen, Worten und historischen Begebenheiten und ergänzen, korrigieren oder bestätigen die bisherigen Informationen. Einen Schwerpunkt in Hamanns Korrespondenz bilden die Lektüren. Im Nachweis von Zitaten und benutzten Büchern besteht eine Hauptaufgabe des Kommentars. Auch die Verbindungen von Brief- und Werktexten (Stellenangaben nach den Erstdrucken und der Werkausgabe: Sämtliche Werke, hg. v. Josef Nadler. 6 Bde. [Wien 1949–1957, Reprint 1999] [=N], sowie bei den sog. Londoner Schriften: Londoner Schriften, hg. v. Oswald Bayer u. Bernd Weißenborn [München 1993] [=LS]) Hamanns werden nachgewiesen.

Die Stellenkommentare sind mit einem Quellen-/Personen-, mit einem Bibelstellenregister und mit einer Forschungsbibliographie verlinkt. Das Quellen- und Personenregister ist alphabetisch nach Autoren sortiert; Zeitschriften mit mehreren Herausgebern sind nach dem Titel einsortiert. Die Nachweise der Bezugstexte Hamanns im Register verweisen auf die Erstdrucke und die von ihm konsultierten Ausgaben (sofern belegbar), sie verlinken außerdem auf Digitalisate dieser Ausgaben, wenn solche publiziert sind. Existiert eine moderne kritische Ausgabe des Bezugstextes, so wird diese angegeben. Außerdem ist der sog. »Biga«-Titeleintrag (Biga Bibliothecarum – N V S. 15–121) zitiert, ein 1776 gedruckter Versteigerungskatalog, in dem die Bibliotheken Hamanns und die seines Freundes Johann Gotthelf Lindner verzeichnet sind.

Das Register enthält i.d.R. für die Personen Stellenverweise nur auf das im jeweiligen Brief erste Vorkommen. Orte werden im Stellenkommentar, wo möglich, mit der heutigen Bezeichnung und den Geo-Koordinaten versehen. Für heute ungebräuchliche Worte, regionale und dialektale Idiotismen werden Übersetzungen versucht.

Die biographischen Angaben zu Personen im Register gehen über wenige Eckdaten (mit Verweis auf den Eintrag in einem biographischen Standard-Lexikon) nur dann hinaus, wenn Informationen, die in Verbindung mit Hamanns Leben und Lektüren stehen, geboten werden müssen. Das Register wird parallel zur Stellenkommentierung erarbeitet, ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Forschungsbibliographie enthält Titel zu Hamanns Leben und Werk und soll beständig aktualisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Edition werden außerdem erstellt: eine Verschlagwortung der Forschungsliteratur; eine Zeitleiste zum Leben Hamanns (welche die Zuordnung von Ereignissen und Aufenthaltsorten zu entsprechenden Briefen erleichtert).

Die Online-Publikation der Briefe und des Stellenkommentars ermöglicht eine kontinuierliche Revision desselben. Wir möchten Sie einladen, mit Ergänzungen, Korrekturen und Vorschlägen zu dessen Verbesserung beizutragen. Senden Sie uns diese an post@hamann-ausgabe.de. Nach unserer Prüfung fügen wir diese in den Online-Kommentar ein (auf Wunsch auch mit Namensnennung des Beitragenden).